

Einer flog über Frankfurt!

Gedanken zur öffentlichen Aufmerksamkeit und Psychiatrie

„Irrer“ Pilot

Wer den psychiatriekritischen Film „Einer flog übers Kuckucksnest“ aus den 70er Jahren gesehen hat, könnte schon ahnen, worauf die Überschrift anspielt. Dazu später. Zunächst geht es um die öffentliche Aufmerksamkeit. Die war im Januar 2003 gewaltig, als ein 31-jähriger junger Mann mit einem Kleinflugzeug über Frankfurts Banken kreiste. „Irrer Pilot bedrohte Frankfurt!“, schrieb eine Lokalzeitung. Seriöser formulierte es ein überregionales Blatt: „Irrflug über Frankfurt!“ Allein der Vergleich dieser beiden Überschriften lässt schon erahnen, welche stigmatisierende Auswirkung die Wortwahl haben kann. Ich unterstelle dem ersten Schreiber keine unredliche Absicht, aber eine gewisse Einseitigkeit in der unbewussten Meinung, dass, wer so etwas macht, krank ist, und dass diese Erkrankungen per se gefährlich sei. Ja, der besagte Flieger litt an einer Psychose. Aber viele Menschen mit einer anderen Psychose werden durch diese Meldung unnötig in die Ecke des Bedrohlichen gedrängt, obwohl sie keine Straftaten begehen. Im Gegenteil. Es gibt durchaus viele gesunde Menschen mit einer gewaltigen kriminellen Energie. Oder sollte Bosheit an sich schon Krankheit sein? Nein, Gott bewahre. Damit bagatellisieren wir das Phänomen des Bösen und verraten den leidenden Kranken. Aber die öffentliche Aufmerksamkeit nähert sich dem Thema Psychiatrie fast reflexhaft mit den Assoziationen von Gewalt und Gefahr. Wie ginge es denn anders?

Nachdenken

„Der Irre am Himmel regt zum Nachdenken an!“ Mit dieser Überschrift verblüfft mich drei Monate später die zuvor gescholtene erste Zeitung. Worüber denkt der Autor nach? Zunächst über die Sicherheit. Zu Recht, das ist ein legitimes und ernsthaftes Bedürfnis. Übrigens auch ein Bedürfnis des psychisch kranken Menschen. Aber im nächsten Atemzug verdichtete sich die Nachdenklichkeit des Journalisten zu dem zitierten Satz, dass gewisse Aktionen „vielleicht zu übertrieben“ waren. Wieso auch mussten zwei Phantom-Abfangjäger der Bundeswehr aufsteigen, um einen mittlerweile als psychisch verwirrt identifizierten jungen Mann ggf. abzuschießen? „Da waren 300 Kilogramm Sperrholz in der Luft, die an einem Hochhaus kaum Schaden angerichtet hätten!“ Elf Monate danach kam es zur Verhandlung. Der Gutachter des Frankfurter Fliegers bescheinigte dann auch, dass der 32-Jährige trotz der psychischen Erkrankung kein krimineller Mensch sei, sondern vielmehr „gutmütig, freundlich und selbstunsicher“. Auch der Fluglotse im Tower des Frankfurter Flughafens schildert einen eher verzweifelten Menschen, der jedoch im engen Kontakt und im Gespräch sehr gut zu führen gewesen war, sich zur Aufgabe überreden ließ und sich später entschuldigte.

Sicher nicht solch spektakuläre Aktionen, jedoch im Prinzip Ähnliches geschieht ab und zu im Alltag der Akutpsychiatrie. Da wird z. B. ein Mann von Ordnungskräften wie ein Schwerverbrecher in Handschellen in die Klinik gebracht, weil er im Krankheits-schub sich gegen vermeintliche Angreifer wehrte und der Verfolgungswahn ihn furchtbar quälte. Aber an- ▶

„Damit bagatellisieren wir das Phänomen des Bösen und verraten den leidenden Kranken.“

in Fragen seelischer Gesundheit sein. Eine Psychiatrie in christlicher Trägerschaft kann darüber hinaus die Themen des Lebens in Zusammenhängen transzendenter Dimensionen anbieten, welche zusätzlichen Mut und Kraft für das Leben in dieser Welt eröffnen.

Ein gemeinsamer Weg

Ich bin sehr dankbar dafür, dass viele ehemalige Patientinnen und Patienten mit uns auf einem gemeinsamen Weg sind, den wir im Freundeskreis der Klinik Hohe Mark miteinander gehen. Vermehrt erleben wir auch den Mut, mit eigenen Krankheitserfahrungen an die Öffentlichkeit zu gehen. Ehemalige Patienten schreiben Bücher oder Gedichte oder sie verarbeiten ihre Erfahrungen in Liedern und in künstlerischem Schaffen. Auch in Filmbeiträgen wird deutlich, dass die authentische Begegnung mit einem betroffenen Menschen weit mehr in der Lage ist, Vorurteile und Ängste abzubauen, als allein isoliertes Wissen es vermag. Ich wünsche mir immer mehr Menschen, die den Mut haben, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Eigene Eier und fremde Nester

Abschließend der eingangs angekündigte Gedanke in Sachen Kuckucksnest. Wie allgemein bekannt, baut der Kuckuck kein eigenes Domizil. Seine Eier legt er in fremde Nester. Ein entlarvendes Bild für die selbst erzeugte Verantwortlichkeit, welche ich dann anderen in die Schuhe schiebe! Mit meiner vorgefassten Meinung, meiner inneren Abwehr oder meinen konkurrierenden Zielen lege ich dem anderen ein Ei ins Nest, an dem dieser noch lange brüten muss. Wie auch immer der eingangs zitierte Kultfilm „Einer flog übers Kuckucksnest“ die amerikanische Psychiatrie der 70er bewertete, hier und heute ist die Situation eine andere. Die Psychiatrie, die Öffentlichkeit und die von Krankheitsnot Betroffenen müssen ihre jeweils

unterschiedlichen Verantwortlichkeiten selbst wahrnehmen, akzeptieren und bearbeiten. Gegenseitige Schuldzuweisungen und überzogene Erwartungen können wie ein Kuckucksei in das Nest des anderen gelegt werden. Das können Fragen des Therapieerfolges sein, Fragen der Nachsorge, Fragen der Medienwelt, Fragen der Finanzierbarkeit oder Fragen des politischen Willens oder der juristischen Handhabung. Erst wenn es gelingt in diesen – ab und zu auch verwirrend vernetzten – Zusammenhängen Klarheit zu schaffen, werden die eigentlichen Realitäten entkernt. Nur die allein können eine Basis für ein produktives Miteinander in der vor uns liegenden spannenden Zukunft schaffen.



Gottfried Cramer

Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Klinik Hohe Mark

„Mit meiner vorgefassten Meinung, meiner inneren Abwehr oder meinen konkurrierenden Zielen lege ich dem anderen ein Ei ins Nest.“

